

# mit uns



ZEITSCHRIFT FÜR DIE  
NICHTWISSENSCHAFTLICHEN  
MITARBEITER/INNEN  
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

DEZEMBER 2006



Was bringt das Hochschulfreiheitsgesetz?

Lesen Sie ab Seite 11

# Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

nun ist es also sicher. Ab dem 1.1.2007 werden die Hochschulen „in die Freiheit entlassen“. Das Hochschulfreiheitsgesetz (HFG) tritt zum neuen Jahr in Kraft. Wir kennen jetzt die rechtlichen Rahmenbedingungen und sind froh, dass wir im Laufe des Gesetzgebungsverfahrens noch einige Vorschläge einbringen konnten, die uns wichtig erschienen.

Was wird sich verändern, was wird bleiben? Erst im Laufe der Zeit wird sich zeigen, ob und wie die neue Hochschulfreiheit unsere Arbeit beeinflussen oder verändern wird. Und sicherlich hängt auch vieles davon ab, ob es uns gelingt, die Chancen, die das Gesetz bietet, für die Universität zu nutzen. Ich meine, die Kölner Universität hat mit ihrem Leistungsangebot, ihrem Potential und ihren qualifizierten und engagierten Beschäftigten in Forschung, Lehre und Verwaltung sowie in den zentralen Einrichtungen allen Grund, optimistisch in die Zukunft zu blicken.

Spannend wird die Frage sein, wie sich im Rahmen der Diskussion über die neue Grundordnung und später dann in der Praxis das Zusammenspiel zwischen der Hochschulleitung, dem Senat und dem künftigen Hochschulrat entwickeln wird. Dem Hochschulrat kommt nach neuem Recht die Rolle eines Aufsichtsgremiums über die Hochschulen zu.



Die vor Ihnen liegende Ausgabe von MitUns spiegelt auch dieses Mal die Vielfalt des Universitätslebens und -arbeitens wieder. Von Informationen zur Personalversammlung, in der es um den neuen Tarifvertrag TVL und die Auswirkungen auf die Beschäftigten ging, über den Bericht zum neuen Blindenleitsystem bis hin zur Ankündigung des L.Fritz-Gruber-Photowettbewerbs und dem Interview zur Eröffnung einer neuen Ausstellung in der Kanzlergalerie hat das Redaktionsteam auch in dieser Ausgabe wieder einen bunten Strauß an Themen zusammen gestellt. Den Bezug zu Weihnachten knüpft dieses Jahr die Rezension eines Weihnachtskrimis.

Im übrigen freue ich mich über das große Echo, das die Umfrage zum Thema Betriebsausflug gefunden hat. Es zeigt, wie wichtig doch vielen Beschäftigten der Gedankenaustausch und gemeinsame Aktivitäten mit Kolleginnen und Kollegen sind. Gerade in Zeiten bedeutender Veränderungen, in denen sich die Hochschulen und ihre Beschäftigten gegenwärtig befinden, ist das Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander wichtig. Ich werde die Ergebnisse der Umfrage gerne aufgreifen und mit Ihnen gemeinsam überlegen, wie wir die Ideen umsetzen können.

Auch in diesem Jahr ist es mir ein Anliegen, mich bei Ihnen ganz herzlich für Ihre gute und engagierte Arbeit zu bedanken. Ich kann mich an kein Jahr erinnern, das uns so viele Veränderungen und so viele zusätzliche Herausforderungen gleichzeitig gebracht hat.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich für den bevorstehenden Jahreswechsel etwas Abstand vom ‚Dienstalltag‘ und ein fröhliches und friedliches Weihnachtsfest 2006.

Ihr Dr. J. Neyses

Foto: Andreas Witthaus



## 04 Ausbildungsberufe an der Universität zu Köln

Was machen eigentlich Industriemechaniker/innen?

## 06 Heiße Sohle unter den Wanderschuhen oder auf dem Parkett?

Wie sich MitarbeiterInnen einen Betriebsausflug vorstellen

## 07 Zeit, dass sich was dreht

1. MitUns-Indoor-Soccerturnier

## 08 Ist das Kunst?

Silvia Wanitzke berichtet über die Installation eines Leitsystems für Blinde und Sehbehinderte auf dem Campus

# Inhalt



---

## 10 L.Fritz-Gruber-Preis 2006/07

Der Photowettbewerb der Universität zu Köln

---

## 11 Das giftige Herz

Bücherwurm Claudia Herrmann mit einem Krimittip

---

## 11 Personalversammlung

---

## 12 Der neue Tarifvertrag

---

## 15 Hochschulfreiheitsgesetz

Haben Sie ein flaeses Gefühl oder sehen Sie Chancen für die Universität?

---

## 16 Von Kältemaschinen und Trockenurinalen

Ein Interview rund um das Thema Energie

---

## 18 Information kommt vor Bewerbung

Mit Franz Rudolf Menne und Peter M. Piolot  
auf den Schülerinformationstagen

---

## 19 Über den Umgang mit IT

Eine neue Dienstvereinbarung in der  
Universitätsverwaltung

---

## 20 Leidenschaft der Farbe

Michaela Witte gibt Auskunft über ihr künstlerisches Hobby

---

## 22 Pinnwand

---

## 23 Impressum

---

# Beruf: Industrie

Von Christina Meier

**Ähnlich** wie die Anlagenmechaniker im Sanitärbereich sieht man Industriemechaniker ebenfalls im klassischen Blaumann durch die Universität laufen. Denn: „Wir machen alles!“ Das zumindest sagen mir vier der sechs Auszubildenden im Beruf Industriemechaniker.

Zwei von ihnen, Michael Dujmovic und Ilhami Lacinyurt, sind in der Kellerwerkstatt im Philosophikum gerade in der „Grundausbildung“. Sie sind im ersten Lehrjahr und beschäftigen sich die ersten drei Monate mit Feilen, Sägen und Bohren, um ihr Handwerkszeug wie Feile und Bohrmaschine und das Material, meist Metalle, manchmal auch Kunststoff wie Plexiglas, kennen zu lernen.

Das Grundwissen brauchen sie, wenn sie danach ihre Kollegen zu allen Baustellen im gesamten Universitätsbereich begleiten. Dort werden sie zuerst die Werkzeuge und Ersatzteile anreichen und gleichzeitig die Universität kennen lernen, bis sie bald selbst schrauben und basteln dürfen. Im zweiten Lehrjahr stehen Drehen, Fräsen und Schweißen auf dem Programm. Die Pflege, Wartung und bei Bedarf auch Reparatur der hauseigenen Maschinen gehören dazu. Das Gelernte wird in viel Praxis selbst erfahren und geübt. Darauf legt Willi Waringer als Ausbilder großen Wert, denn nur so haben seine Jungs einen guten Start ins Berufsleben.

Vielleicht bekommen Michael Dujmovic und Ilhami Lacinyurt im zweiten Lehrjahr die Gelegenheit, durch einen Lehrlingsaustausch mit der Kölner Schiffswerft Deutz (KSD) auf einem Schiff zu arbeiten und zu montieren. Das hat Niko Böttcher, Auszubildender im dritten Lehrjahr, bereits hinter sich und erzählt noch heute ganz begeistert: „Man sieht ganz andere Maschinenteile, so groß wie es die hier nicht gibt. In der Propellerhalle zum Beispiel stehen Propeller mit einem Durchmesser von zweieinhalb Metern.“ Und der Motoreinbau kann schon mal einen halben Arbeitstag brauchen, bis der Motor per Kran überhaupt an die richtige Stelle gehoben ist.

Patrik Schumann hat den Austausch leider versäumt. Er ist im dritten Lehrjahr von der Uni übernommen worden, nachdem seine Firma, in der er vorher lernte, zugemacht hat. Diese Firma baute Roboter, die am Fließband zum Einsatz kommen. „Das war was ganz anderes als hier an der Uni“, sagt Patrik Schumann, glücklich, dass er an der Universität die Chance erhält, seine Ausbildung abzuschließen.

Industriemechaniker machen alles, behaupten die Auszubildenden übereinstimmend und geben mir einen Einblick. „Alles“ kann eine kaputte Tafelanlage im großen Hörsaal der Chemie sein. Diese Tafeln werden an Seilen hinauf- und hinuntergefahren. Der Motor dazu steht im Keller. Zuletzt war ein solches Seil gerissen. „Da



Michael Dujmovic



Niko Böttcher

# mechaniker/-in

mussten wir mit mehreren Mann anpacken. Ein Teilstück ein solchen Tafel wiegt etwa 60 – 70kg“, erzählt Niko Böttcher. Gut zu wissen, dass die Jungen zupacken können und stressresistent sind. Manche Arbeiten erfolgen unter Zeitdruck. Der Professor will seine Vorlesung pünktlich halten und für chemische Formeln braucht er lange Tafeln.

„Alles“ kann ebenso gut ein defekter Kompressor sein. An 35 Standorten im gesamten Universitätsbereich stehen etwa 70 Kompressoren. Fällt einer aus, springt der zweite an. Kompressoren erzeugen Druckluft. Diese Druckluft steuert alle Lüftungsanlagen und regelt die Heizungssteuerung. Deswegen ist Elektropneumatik ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung im dritten Lehrjahr.

Ergänzt wird das praktische Wissen durch die Berufsschule, in der alles Fachwissen vermittelt wird. Technisches Zeichnen und Mathematik wird genauso gelehrt wie die physikalischen Eigenschaften der Materialien und Pneumatik. All das können die Auszubildenden anwenden, wenn sie in der Universität gefordert sind. Sie helfen dabei, Räume mit Gitterwänden abzutrennen, Türen einzubauen, die Scharniere dafür selber herzustellen, Notausstiegsleitern zu bauen oder instand zu halten... Und für die Studiobühne ein Gestell anzufertigen, das nicht nur groß, sondern auch tragbar und zusammensteckbar sein soll, damit bei Bedarf eine Trenn-

wand aufgebaut werden kann. Eine seltene Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen, nutzen die Auszubildenden gern. Diese Gelegenheit kam in Form eines Auftrages eines Institutes, das in einem Bach Wasserströmungsmessungen durchführen will. Dafür bauten die Auszubildenden eine Bachrinne aus Edelstahl, etwa sieben Meter lang, an einem Ende mit einem Trichter versehen. Die Einzelteile dieser Röhre sind verschweißt. Damit die Nähte nicht korrodieren, sind sie mit Säure abgebeizt worden. Die Bauzeit betrug zwei bis drei Monate, die Zeichnung hängt heute im Aufenthaltsraum am Skizzenbrett.

Nach so viel Erfahrung sehen die Auszubildenden der Prüfung gelassen entgegen. An einem Tag wird die Theorie geprüft, an weiteren drei Tagen die Praxis: ein Werkstück wird gefertigt, eine Schaltung gebaut und in einem Werkstück, das kann ein Motor oder ein Getriebe sein, ein Fehler gesucht. Drei Wochen später gibt es das Ergebnis.

„Die Berufsaussichten danach sind zur Zeit sehr gut“, sagt Willi Waringer, weil die Industrie selbst seit einigen Jahren nicht mehr ausbildet. Darüber sind die Auszubildenden froh. Manche haben bis zu 250 Bewerbungen geschrieben, bis sie an der Universität eine Chance bekommen haben. Zu Recht, wie die bestandenen Prüfungen immer wieder zeigen. ■



Fotos: Christina Meier

**Aus den regelmäßigen Beiträgen in MitUns wird deutlich, wie vielfältig das Spektrum der Ausbildungsberufe an der Universität ist. Die Universität möchte aber nicht nur viele Möglichkeiten, sondern auch eine qualitativ gute Ausbildung bieten. Um dies zu erreichen, sollen im kommenden Jahr, auch zur Entlastung der Forschungsetats, zusätzliche Mittel für die Ausbildung zur Verfügung gestellt werden. Davon können z. B. Unterrichtsmaterialien angeschafft oder Arbeitsplätze modernisiert werden. Gemeinsam mit den Ausbildern wird überlegt, wie diese Mittel zweckentsprechend investiert werden können.**

# Heiße Sohle

unter den Wanderschuhen oder auf dem Parkett?

Von Christian Mundhenk



Die zahlreichen Rückmeldungen zu unserem Beitrag in der letzten Ausgabe von MitUns haben gezeigt, dass das Thema Betriebsausflug für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität zu Köln von Bedeutung ist. Immerhin haben knapp 100 Kolleginnen und Kollegen an unserer Fragebogenaktion oder der Onlinebefragung teilgenommen und damit gezeigt, dass es ihnen nicht egal ist, ob gemeinsame Aktivitäten stattfinden oder nicht. Wie die derzeitige Stimmungslage in Sachen Betriebsausflug ist, können Sie der folgenden Auswertung entnehmen. ■

## FRAGEBOGEN BETRIEBSAUSFLUG - AUSWERTUNG

Teilnehmer insgesamt: 95 (73 online, 22 per PDF) / 57,3 % Frauen, 42,7 % Männer

### 1. Haben Sie schon einmal an einem Betriebsfest teilgenommen?

Ja	71,4 %
Nein	28,6 %

### 2. Welchen zeitlichen Rahmen finden Sie für ein Betriebsfest passend?

Tagesveranstaltung	73,5 %
Abendveranstaltung	11,8 %
Egal	14,7 %

### 3. Welche Art von Betriebsfest würde Ihnen am besten gefallen?\*

Ausflug mit Wanderung	50 %
Museumsbesuch / kulturelle Veranstaltung	22,4 %
Schiffstour	34,2 %
Sommerfest	50 %
Sportturnier	18,4 %
Besuch eines Vergnügungsparks	21 %
Tanzveranstaltung	13,2 %

### 4. Warum nehmen Sie an einem Betriebsfest teil?\*

Freude an einer gemeinsamen Unternehmung mit meinen Kollegen	43,4 %
Kennenlernen von KollegInnen aus anderen Abteilungen/Bereichen	48,7 %
Abwechslung vom Arbeitsalltag	26,3 %
Weil ich an diesem Tag nicht arbeiten muss	5,3 %

### 5. Wie viel Geld würden Sie maximal für die Teilnahme an einem Betriebsfest ausgeben?

unter 10?	5,6 %
10-20?	62,3 %
20-30?	28,3 %
mehr als 30?	3,8 %

### 6. Weitere Anregungen / Vorschläge:

- Schnitzeljagd durch die Stadt
- Sommerfest mit Live-Musik
- gemütliches Beisammensein

\* Mehrfachnennungen möglich

## LESERBRIEF

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der MitUns, vielen Dank für den Artikel und die Umfrage in Sachen Betriebsausflug.

Seit Jahren schon stelle ich mit großem Bedauern fest, dass es keine derartige Veranstaltung mehr gibt und bedauere dies nicht nur, weil sich die Kontaktmöglichkeiten zu den anderen Abteilungen nicht mehr so einfach ergeben, sondern auch weil ich finde, dass eine gemeinsame Feier oder eine gemeinsame Fahrt immer auch den Zusammenhalt fördert. Gerade weil die Universität immer eigenständiger wird, sollte doch so eine Stärkung des 'Wir-Gefühls' auch im Interesse der Universitätsleitung liegen, auch wenn es keine rechtlich geforderte Leistung des Arbeitgebers ist. Zudem empfinde ich es auch als eine Art Dankeschön, wenn mein Arbeitgeber mir einen Tag für solche ja doch auch dienstlichen, wenn auch sachlich nicht direkt mit meiner Arbeit verbundenen Veranstaltungen zubilligt und diesen dann auch noch ein wenig mitfinanziert (denn wir haben bislang ja auch immer einen eigenen Anteil daran bezahlt, was auch völlig in Ordnung ist). Da wir ja im öffentlichen Dienst sind, ist das eben eine der wenigen Möglichkeiten dem Arbeitnehmer zu zeigen, dass man zufrieden mit seiner Arbeit ist.

Vielen Dank also, dass Sie diese Diskussion eröffnet haben und dann drücke ich mal die Daumen, dass die Reaktionen darauf sehr zahlreich und dann auch noch positiv ausfallen, so dass wir bald wieder Gelegenheit haben werden, an der Identifizierung mit unserem Arbeitsplatz zu 'arbeiten'.

Mit freundlichen Grüßen  
Anja Micevic (Abteilung 51)





1. MITUNS INDOOR SOCCERTURNIER

# Zeit, dass sich was dreht

Von Andreas Witthaus

**Köln Lövenich** - Das Team von Borussia Banana ist der Gewinner des MitUns – Indoorfußballturniers. Am 29. September 2006 traten insgesamt vier Mannschaften in der Soccerworld Köln an und spielten um den begehrten Titel des MitUns-Indoor-Champion 2006. Am Ende setzte sich das Team von Borussia Banana mit einer eindrucksvollen Bilanz von drei Siegen und einem Torverhältnis von 20:10 durch. Während Teams wie Torpedo Lindenthal eher mit kämpferischen Elementen überzeugten, zeigten die Bananas auch ihre spielerische Klasse. Ein kleines Endspiel um Platz 2 gab es in der letzten Begegnung zwischen dem 1.FC Rasenschach und Vorwärts Uni. Die umkämpfte Partie gewann das Team von Vorwärts Uni mit 5:4 in den letzten Spielminuten. Der Unparteiische Uwe Schmitter (Abteilung 24)

hatte wenig Mühe mit den sehr fairen Partien. Den Zuschauern wurde einiges geboten, so fielen insgesamt 57 Tore in den sechs Partien. Das Turnier wurde von der MitUns Onlineredaktion organisiert und unter anderem von Herrn Steidlinger mit einem Gutschein für 1 Stunde unterstützt. Fazit: Das Konzept des Turniers ist aufgegangen. Die Zulosung der 24 Spieler zu den Mannschaften und das Spielen in einer Gruppenphase sorgten dafür, dass die Zuschauer ein packendes Turnier sahen. Die Spieler hatten alle viel Spaß und würden gerne im nächsten Jahr wieder an einem Turnier teilnehmen. Weitere Infos wie Tabelle, Spielergebnisse und alle Fotos finden Sie auf unserer Homepage. <http://verwaltung.uni-koeln.de/mituns> ■



Borussia Banana



1.FC Rasenschach



Vorwärts Uni



Torpedo Lindenthal



## FRAGEN ÜBER FRAGEN

Manch einer mag sich nach Sinn und Zweck der Wanderbaustelle gefragt haben, die im September dieses Jahres beginnend am Uni-Hauptgebäude über den Albertus-Magnus-Platz gezogen ist. Da wurden einzelne Flächen mit rot/weißem Plastikband abgesperrt, Bagger rückten an und trugen einen Streifen aus dem Plattenbelag ab. Man sah Arbeiter mit dem Presslufthammer Platten bearbeiten und den Boden wieder plan machen, ärgerte sich vielleicht – sofern sich das eigene Büro an der Frontseite des Hauptgebäudes befindet – über die Lärmbelästigung und beobachtete die Arbeiter schließlich beim Einsetzen schwarzer und weißer Bodenplatten.

Nach getaner Arbeit wurden die Plastikbände abgezogen, die Absperrung wenige Meter weiter wieder aufgebaut und so bewegte sich die Baustelle kontinuierlich im immer gleichen Schema, erst längs über den Platz bis zum Philosophikum, anschließend zum Hörsaalgebäude.

Nachdem Bagger und Arbeiter abgerückt sind, fragt sich der ein oder andere vielleicht immer noch, warum wurde eine sicherlich nicht mehr ganz neue Bodenpflasterung gegen schwarz/weiße Platten ausgetauscht - und warum ist dabei „nur“ eine Linie herausgekommen? Was sollen die an willkürlichen Orten platzierten Noppenplatten? Ist das Kunst?

Nicht unerwähnt bleiben soll auch der Student aus der WiSo-Fakultät, der mit Hinweis auf leere öffentliche Kassen sein Unverständnis in einer Mail an den Rektor äußerte.

## EINE LÖSUNG: BLINDENLEITSYSTEM

Keine Frage: Als „Sehender“ macht man sich nicht viele Gedanken über Barrieren und Hindernisse für blinde und sehbehinderte Menschen. Zwar kann die Überquerung des Albertus-Magnus-Platzes während der Vorlesungszeit bisweilen ein kleines Abenteuer darstellen, und nur so manch beherzter Sprung zur Seite rettet vor Zweiradfahrern, aber für Blinde ist sie nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine bedeutsame Gefahrenquelle. Ein blinder oder sehbehinderter Mensch findet auf dem unübersichtlichen Platz nur wenig Orientierungspunkte; hier befindet sich keine Bebauung, die zumindest für das Gehör die Wegerichtung anzeigt – die unzähligen Hindernisse wie Bäume, Fahrradständer, Mülleimer etc. gar nicht mitgerechnet.

Ein zentrales Bedürfnis ist zudem die Absicherung der Überquerung der Radwege, die bislang weder optisch noch taktil als solche gekennzeichnet waren. Blinde und sehbehinderte Studierende

„ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST“

# Ist das

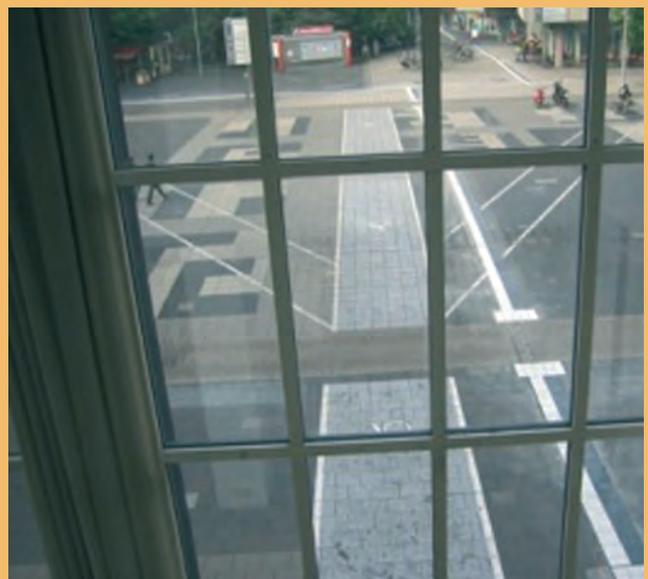
Von Silvia Wanitzke

haben etliche Male ihre Angst gegenüber den Zivis und Frauen im Freiwilligen Sozialen Jahr, die in der Zivildienststelle für behinderte Studierende tätig sind, zum Ausdruck gebracht, wenn sie von diesen über den Platz begleitet wurden.

Zur Sprache kam das Thema immer wieder auch auf dem einmal im Semester tagenden „Runden Tisch zur Studiensituation Behindertener an der Universität zu Köln“, wo Probleme und deren Lösungsansätze von Betroffenen und Universitätsmitarbeitern, die auf diesem Gebiet Beratung und Hilfen anbieten, diskutiert werden. Allen Beteiligten war angesichts der Problematik bald klar: „Wir brauchen ein Blindenleitsystem.“

Da sich eine solche Maßnahme nicht von jetzt auf gleich umsetzen lässt und auch die Finanzierung zu klären war, verstrich noch einige Zeit bis zur Realisierung. Schnell wurde deutlich, dass mit Planung und Umsetzung des Projektes Fachleute zu beauftragen sind, die Erfahrung auf diesem Gebiet haben und mit den Bedürfnissen sehbehinderter Menschen vertraut sind. Die Suche gestaltete sich nicht einfach, zumal nur wenige Firmen in dem Bereich spezialisiert sind, außerdem musste ein auf den Albertus-Magnus-Platz passendes Konzept gefunden werden. Schließlich hat ein Kölner Verkehrsplanungsbüro, das auch eng mit dem Kölner Blindenverein zusammenarbeitet, den Zuschlag für die Konzeption erhalten.

Die Finanzierung der Maßnahme erfolgte über den Studentenförderungsfonds, einem Sondervermögen der Universität zu Köln, das der sozialen Förderung von Studierenden der Kölner Hochschulen dient und bereits durch zahlreiche Projekte die Studien-



# Kunst?

bedingungen einzelner Personengruppen verbessert hat, beispielsweise von Studierenden mit Behinderung oder Studierenden mit Kindern.

## DAS LEITSYSTEM

Seit Oktober ist es soweit: Das Leitsystem für Blinde und Sehbehinderte ist fertig gestellt und verbindet die drei zentralen Gebäude der Universität zu Köln - Hauptgebäude, Philosophikum und Hörsaalgebäude - durch Leitlinien.

Das Leitsystem beginnt an der mittleren Eingangstür des Hauptgebäudes. Die Leitlinie führt sodann geradeaus über den Albertus-Magnus-Platz bis zum westlichen Platzbereich, wo eine Verzweigung nach rechts zum Philosophikum und eine weitere nach links zum Hörsaalgebäude führt. Das Philosophikum kann sowohl durch den rechten Seiteneingang an der Universitätsstraße als auch durch den Eingang am Forum erreicht werden. Natürlich wurde auch ein Abzweig zur Cafeteria nicht vergessen.

In anderer Richtung führt das Leitsystem an die rechte Tür des Hörsaalgebäudes. Hörsaalgebäude und Philosophikum sind wiederum durch eine weitere Leitlinie, die quer über das Forum führt, miteinander verbunden.

Die Leitlinie besteht aus weißen Rillenplatten und führt Blinde mit Langstock über den Platz. Daneben ist ein Begleitstreifen aus schwarzen Bodenplatten angelegt, der durch die schwarz/weiße Farbgebung den für Sehbehinderte notwendigen Farbkontrast bietet. Weitere Bodenindikatoren sind „Aufmerksamkeitsfelder“, die entweder aus Noppenplatten oder aus Kleinpflaster bestehen. Die



Fotos: Martin Raabe

Noppenplatten zeigen einen Laufrichtungswechsel an oder signalisieren, dass eine potentielle „Gefahrenquelle“ (z.B. Radweg, Treppe) kurz bevor steht. Durch das Kleinpflaster wird ebenfalls zur Aufmerksamkeit aufgefordert, gleichzeitig markiert diese Pflasterung auch das Ende des Leitsystems (hinter dem Hörsaalgebäude bis zum Abzweig zur Universitäts- und Stadtbibliothek sowie hinter dem Philosophikum in Wegerichtung Gyrhofstraße).

Zur besseren Kenntlichmachung wurden abschließend auf beiden Radwegen sowie auf der Treppe am Forum Klebmarkierungen in Form von Zebrastrifen angebracht, die neben den Nutzern auch Sehende auf das Leitsystem aufmerksam machen sollen.

## KEINE KUNST

Für „Sehende“ mag es als Kunst erscheinen, wie sich ein Blinder in der Welt zurecht findet, für den Blinden ist es Normalität. Aber Sehende können blinde und sehbehinderte Menschen unterstützen, indem Orientierungshilfen gegeben und Maßnahmen zur Barrierefreiheit eingeleitet werden, damit Betroffene sich so eigenständig wie möglich an öffentlichen Plätzen bewegen können.

Auch wir können aktiv beitragen, wenn wir etwa unser Fahrrad nicht auf der Leitlinie des Blindenleitsystems abstellen oder den Studierenden, der aus Unkenntnis oder mangels Kapazitäten im Hörsaal selbiges tut, auf das Blindenleitsystem aufmerksam machen und ihn bitten, sich zukünftig die Zeit für die Suche nach einer anderen Abstellmöglichkeit zu nehmen.

Und wenn man erst einmal für die Belange Blinden und Sehbehinderter sensibilisiert ist und einen Einblick in ihre Lebenswelt gewonnen hat, so kann man überall die Hilfen entdecken, die für diese Menschen oftmals unentbehrlich sind: Das Blindenleitsystem im Kölner Hauptbahnhof, die Noppenmarkierungen auf den Fahrsteigen der KVB, die ertastbaren Bedienknöpfe in Aufzügen. ■

### Feedback, Kritik und Anregungen zum Blindenleitsystem

nimmt Sylvia Wanitzke, Abteilung 23 – Studien- und Sozialangelegenheiten der Studierenden -, Tel. 470-5205, E-Mail: [s.wanitzke@verw.uni-koeln.de](mailto:s.wanitzke@verw.uni-koeln.de), gerne entgegen. [http://verwaltung.uni-koeln.de/studierende\\_mit\\_behinderung](http://verwaltung.uni-koeln.de/studierende_mit_behinderung)

# Photowettbewerb

der Universität zu Köln

■■■■ L. Fritz Gruber-Preis 2006-2007



Désirée Berger, Photowettbewerb 2004 / 2005

## ■ Thema *Wissensjagd*

1. Preis	1.000 €
2. Preis	500 €
3. Preis	300 €

- **Einsendeschluss** 15. April 2007
- **Preisverleihung** Juni 2007

### TEILNAHMEBEDINGUNGEN

am Infoschalter im Hauptgebäude der Universität  
[www.uni-koeln.de/uni/photowettbewerb](http://www.uni-koeln.de/uni/photowettbewerb)

### KONTAKT

Universität zu Köln  
Koordinierungsstelle Wissenschaft+Öffentlichkeit  
Tel. 0221/470-6831/ -2972 FAX 470-5934  
MAIL [photowettbewerb@uni-koeln.de](mailto:photowettbewerb@uni-koeln.de)

■ SK Stiftung Kultur

LEMPERTZ  
gegründet 1845

stadtzauber  
magazin für veranstaltungen und stadtleben in köln

STADT  
REVUE  
kölnmagazin

KÖLNALUMNI

HOPPER  
Hotel St. Antonius

WERKLADEN  
Bild & Rahmen GmbH

fgs  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES  
GASTWIRTSCHAFTS UND SCHULWESENS

# Hochschulfreiheitsgesetz und neuer Tarifvertrag

Von Christina Meier

In der Personalversammlung am 9. November informierte der Personalrat die Beschäftigten der Universität gleich über zwei spannende Themen. Zum einen ging es um das Hochschulfreiheitsgesetz, zum anderen um den neuen Tarifvertrag; beides bringt beachtliche Änderungen mit sich. Deswegen kamen so viele Kolleginnen und Kollegen, dass der Hörsaal binnen weniger Minuten voll war.

Der Vorsitzende des Personalrates, Udo Walz, eröffnete die Versammlung und dankte den Beschäftigten für die zahlreiche Unterstützung der Unterschriftenaktion gegen das Hochschulfreiheitsgesetz. Der erste Gastredner, Klaus Böhme, Vorsitzender des Hauptpersonalrates, schloss sich dem Dank an und referierte dann über das Zustandekommen des Gesetzes, das nach Verabschiedung durch den Landtag zum 1. Januar 2007 in Kraft treten kann. Die wichtigste Änderung daraus ist der Übergang der Beschäftigten aus dem Landesdienst zum Arbeitgeber Universität. Klaus Böhme kündigte an, dagegen den Rechtsweg zu beschreiten.

Auch Uwe Meyeringh, zweiter Gastredner und Sekretär bei der Gewerkschaft Verdi, bedauerte die Verabschiedung des Gesetzes, zumal der Widerspruch gegen den Betriebsübergang nach §613 a BGB im Gesetz ausgeschlossen wird. Er findet das Verhalten der Politiker „beschämend“. Kanzler Dr. Johannes Neyses erinnerte in seiner anschließenden Rede daran, dass aus dem Hochschulfreiheitsgesetz neue Aufgaben erwachsen und daraus neue Chancen entstehen. Denn in Zukunft orientieren

sich die finanziellen Zuschüsse des Landes an den Leistungen und Erfolgen der Hochschule. Und dieses Ziel sei nur mit motivierten Mitarbeitern zu erreichen. Auch mit dem Hochschulfreiheitsgesetz werde die Universität kein Wirtschaftsunternehmen, obwohl man wirtschaftlicher arbeiten müsse. Dank des Globalhaushaltes kann die Universität künftig selber darüber entscheiden, wie das geschehen oder wann und wo Geldmittel zur Renovierung oder zum Neubau eingesetzt werden sollen.

Im zweiten Teil der Personalversammlung berichteten Uwe Meyeringh und Klaus Böhme über den neuen Tarifvertrag und die Überleitung aus dem alten in das neue Recht. Mit guter Übersicht versuchten beide Redner, das komplexe Werk den Beschäftigten verständlich zu machen. Dennoch bleiben Fragen offen, gerade was die neue Entgelttabelle angeht, weil jeder Beschäftigter einen individuellen Verlauf in seiner Karriere genommen hat. Interessant ist aber, dass auch nach Inkrafttreten des Hochschulfreiheitsgesetzes der neu geschaffene Tarifvertrag Länder (TV-L) gültig bleiben soll.

Zum Schluss bleibt nur unverständlich, warum manche Kollegen die Versammlung frühzeitig verließen und dadurch Unruhe in die Reden brachten, obwohl die Mittagszeit noch nicht angebrochen war.

Auf den Seiten 12-14 dieser Ausgabe finden Sie Beiträge zu den Themen der Personalversammlung.

## BÜCHERWURMS LESESOFA

Jetzt ist das Jahr doch fast schon vorüber! Geht es Ihnen auch so, eben plante man noch das Osteressen, dann fuhr man in den Sommerurlaub und plötzlich wacht man morgens auf und muß sich Gedanken über Weihnachtsgeschenke machen. Im Tiefflug ist das Jahr vergangen und man fragt sich, wo die Zeit geblieben ist. Aber, auch die naß-kalte Jahreszeit möchte ich Ihnen versüßen. Entspannt auf das Sofa, die Kuschedecke über die Beine ausgebreitet und ab geht es in das weihnachtliche Nürnberg im Jahre 1881. Von Claudia Herrmann

### „DAS GIFTIGE HERZ“

EIN HISTORISCHER WEIHNACHTSKRIMI VON VIRGINIA DOYLE

Im mittelalterlichen Nürnberg sind die Bewohner gerade dabei, den Christkindlesmarkt vorzubereiten und zu eröffnen, da wird nach eisiger Winternacht im Stadtgraben ein Straßenjunge tot aufgefunden. Kurz darauf hängt am Henkersteg die Leiche des Ratsherren. Bei beiden findet sich ein Stück vergifteter Lebkuchen. Kommissar Gregor Wanner steht unter Druck. Gibt es noch weitere vergiftete Lebkuchen? Wanners Zimmerwirtin backt täglich mit großem Eifer Weihnachtsgebäck, hat sie damit etwas zu tun? Was ist mit dem Bäckergehilfen aus Frankreich, Jacques Pistoux, der aus dem Nichts auftauchte? Viele undurchschaubare Banausen kreuzen den Weg des Kommissars! Und, falls Sie jetzt Lust haben, die Weihnachtsbackstube zu eröffnen, so finden Sie im Anhang einige verführerische Plätzchenrezepte, ganz ohne Giftmischung! ■



„Das giftige Herz“ von Virginia Doyle, als Neuauflage im November 2005 im Rowohlt Taschenbuch Verlag erschienen.

Und hier eines der vielen Plätzchenrezepte aus dem besprochenen Buch:

### SCHOKOLADEN-LEBKUCHEN

100 g Zartbitterschokolade im Wasserbad schmelzen. 4 Eigelb und 250 g Zucker schaumig schlagen. 50 g Zitronat und 30 g Orangeat fein hacken und zusammen mit 140 g gemahlene Haselnüssen und 140 g Mandelstiften in die Schaummasse einrühren. Die Schokolade untermischen. 150 g Mehl mit 2 Teelöffel Zimt und 1 Messerspitze Nelkenpulver vermischen und dazugeben. 4 Eiweiß steif schlagen und unterheben. Die Masse fingerdick auf große runde Oblaten streichen. Bei 180 Grad 20 Minuten backen.

# Toll, jetzt sind wir alle frei und flexibel – oder etwa nicht?

Von Andrea Journet

**Man** kann wohl behaupten, dass das Jahr 2006 im Hinblick auf grundlegende Reformen im Personalbereich des öffentlichen Dienstes und insbesondere der Hochschulen des Landes NRW in die Geschichte eingehen wird.

Nach Einführung des Globalhaushaltes zu Beginn des Jahres trat zum 01.11.2006 die Reform des Tarifrechts für den öffentlichen Dienst der Länder in Kraft, welches eine deutlich veränderte Systematik zum bisherigen Bundesangestelltentarifvertrag und zum Manteltarifvertrag für Arbeiterinnen und Arbeiter aufweist.

Allein die Überleitung von rund 120.000 Zahlfällen landesweit in die neue Entgeltsystematik stellte alle Personaldienststellen vor eine große Herausforderung, zumal der Tarifvertrag erst am 08.11.2006 (kein Druckfehler und auch kein Witz...) von den Tarifvertragsparteien unterzeichnet wurde, auch der Inhalt erst zu diesem Zeitpunkt endgültig feststand, aber die Personalverwaltungen „natürlich“ die fristgerechte Umsetzung der neuen Regeln sicherstellen mussten. Da auch Personalsachbearbeiter nur Menschen sind, hat die Sachbearbeitung in den vergangenen Wochen zuweilen etwas gedauert, weil wir z.B. schlichtweg nicht wussten, was wir in die Verträge ab 01.11.2006 schreiben sollten und uns dies auch niemand sagen konnte. Sollte hierdurch Ihre Geduld auf die Probe gestellt worden sein, bitte ich um Entschuldigung, aber gleichzeitig auch um Ihr Verständnis.

Langweilig ist es im Personalbereich sicherlich niemals, aber im Augenblick geht es doch sehr lebhaft zu. Als nächstes stehen die Vorbereitungen für das Inkrafttreten des Hochschulfreiheitsgesetzes zum 01.01.07 an und auch im nächsten Jahr werden wir uns auf gravierende Änderungen im Personalwesen einstellen müssen. So ist beabsichtigt, die Beteiligungsrechte der Personalräte zu reformieren („Modernisierung“ des Landespersonalvertretungsgesetzes voraussichtlich im Frühjahr 2007) und die Regeln für die Befristung von Arbeitsverhältnissen mit wissenschaftlichem Personal sollen mit einem neuen „Wissenschaftszeitvertragsgesetz“ optimiert werden (sprechen Sie das mal mehrfach schnell hintereinander; „Fischers Fritze“ ist nichts dagegen...). Dabei bleibt zu hoffen, dass der zungenbrecherische Titel des Gesetzes nicht auf weitere Verwickelungen schließen lässt.

Wir leben also in Zeiten großer Veränderungen, welche immer mit einem unguuten Gefühl der Unsicherheit verbunden sind. Auch wir in der Personalverwaltung haben den tieferen Sinn von manchen neuen Regeln noch nicht vollständig erschlossen und es wird sich erst in Zukunft zeigen, ob die Presseerklärungen zum Tarifrecht („viel einfacher, einheitlicher und flexibler“) oder zum Hochschulfreiheitsgesetz („bundes-

weit einzigartige Autonomie für wissenschaftlich exzellente und qualitativ hochwertig ausbildende Hochschulen“) das halten, was sie in der großen Schlagzeile versprechen.

Gleichwohl kann man auch bei der derzeitigen Reformflut mit Fug und Recht behaupten, dass sich jedenfalls die derzeitigen Beschäftigten der Universität zu Köln nicht um ihre berufliche Zukunft sorgen müssen (jedenfalls nicht mehr als bisher). In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen noch ein paar wesentliche Informationen zum Hochschulfreiheitsgesetz und zum neuen Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) geben:

## **Hochschulfreiheitsgesetz**

Im Hochschulfreiheitsgesetz ist ausdrücklich garantiert, dass das Land nach wie vor für die Zahlung der Gehälter haftet, sollte die Hochschule zahlungsunfähig werden (§ 5 Abs. 6 HFG). Dies gilt für alle Beschäftigten der Universität zu Köln, die am 01.01.2007 hier beschäftigt sind.

Es finden auch weiterhin die Tarifverträge, die für Landesbeschäftigte gelten, Anwendung. Betriebsbedingte Kündigungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, deren Arbeitsverhältnisse zum 01.01.07 vom Land auf die Hochschule übergehen, sind ausgeschlossen. Dies gilt lediglich nicht für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die das Angebot einer anderen Hochschule oder einer anderen Landesdienststelle auf eine vergleichbare Weiterbeschäftigung an demselben Dienort einschließlich seines Einzugsgebietes endgültig ablehnen. Von einer solchen Absicherung können Beschäftigte der Privatwirtschaft nur träumen. Man mag da nur an die Betroffenen der Firma BenQ-Siemens denken, die sozusagen von heute auf morgen auf der Straße stehen, weil der Vorstand beschlossen hat, die Produktion vor Ort einzustellen. Solche Verhältnisse wird es für die derzeitigen Beschäftigten der Universität zu Köln daher auf keinen Fall geben.

Auch die Betriebsrente über die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL) wird fortgesetzt. Der Kanzler der Universität zu Köln hat die VBL bereits unter dem 02.11.2006 um Abschluss einer entsprechenden Beteiligungsvereinbarung gebeten, so dass auch hier ein nahtloser Übergang sichergestellt ist.

## **TV-L**

Ich werde an dieser Stelle nicht noch einmal alle Einzelheiten zur Überleitung wiederholen (dieser Artikel hat auch so schon „Sonderheft-Ausmaße“), hier verweise ich auf meine diversen Rundschreiben der vergangenen Wochen sowie die umfangreichen Ausführungen auf der Internetseite des Dezernats 4 (schauen Sie doch einfach mal rein). Sollte es

Ihnen mangels Internetzugangs nicht möglich sein, die Informationen abzurufen, so wenden Sie sich bitte zunächst an Ihre/n Vorgesetzte/n. Selbstverständlich erhalten Sie die Informationen auch über Ihre/n Personalsachbearbeiter/in.

Im folgenden möchte ich mich auf ein paar wesentliche Punkte a) zur neuen Entgeltberechnung (Ihre Vergütungsmitteilung des LBV müsste Ihnen inzwischen vorliegen; wer diese und das Beiblatt auf Anhieb verstanden hat, ist für mich ein Held...), b) zur Arbeitszeit, c) zur Urlaubsübertragung, d) der Anzeige von Nebentätigkeiten, e) der Meldung im Krankheitsfall und f) zur Entgeltumwandlung beschränken. Diverse Anfragen in der Personalverwaltung haben gezeigt, dass Ihnen diese genannten Themen sehr wichtig sind und hier noch Klärungsbedarf besteht.

**a) Entgeltberechnung/Ihre neue Vergütungsmitteilung**

Im Hinblick auf die Zuordnung zu Ihrer neuen Entgeltgruppe und die Grundlagen zur Berechnung Ihres Vergleichsentgelts verweise ich auf Ziffer 1 und 2 meines Rundschreibens Nr. 32/2006 vom 17.10.2006.

Damit Sie Ihre Vergütungsmitteilung im November auf Richtigkeit prüfen können, sind folgende Schritte wichtig (im folgenden zunächst für ehemalige BAT-Angestellte):

Addieren Sie zu Ihrer bisherigen Grundvergütung (diese entnehmen Sie bitte Ihrer letzten Vergütungsmitteilung vor November 2006) den Ortszuschlag der Stufe 1 (wenn Sie ledig sind) oder der Stufe 2 (wenn Sie verheiratet, verwitwet oder geschieden mit Unterhaltsverpflichtung sind). Den für Sie hier gültigen Ortszuschlag können Sie am einfachsten ebenfalls aus Ihrer vorherigen Vergütungsmitteilung entnehmen. Stand dort „Ortszuschlag Stufe 1“, ist dieser auch für die jetzige Berechnung maßgebend, stand dort „Ortszuschlag Stufe 2, 3, 4 usw.“, so ist nunmehr der Wert des Ortszuschlages der Stufe 2 maßgeblich. Sie dürfen also bei der Feststellung des für das Vergleichsentgelt maßgeblichen Ortszuschlages nicht etwa den früheren Ortszuschlag der Stufe 3 ff. zugrunde legen, da diese Stufen die kinderbezogenen Anteile enthielten und für das Vergleichsentgelt nicht relevant sind. Diese „Kinderanteile“ werden in Ihrer „neuen“ Vergütungsmitteilung gesondert ausgewiesen.

Zum Abgleich können Sie den für das Vergleichsentgelt gültigen Wert des Ortszuschlages der nachfolgenden Tabelle entnehmen (je nach Ihrer bisherigen erreichten Vergütungsgruppe; letztere ergibt sich ebenfalls aus Ihrer „alten“ Vergütungsmitteilung).

Vergütungsgruppen	Stufe 1 (ledig)	Stufe 2 (verheiratet)
I bis IIb	565,28	672,18
III bis Va/b	502,36	609,26
Vc bis X	473,21	575,03

Ist Ihr Ehegatte ebenfalls im öffentlichen Dienst beschäftigt, gibt es Kürzungen beim in das Vergleichsentgelt fließenden Ortszuschlag. Dabei kommt es z.B. darauf an, ob Ihr Ehegatte ebenfalls Tarifbeschäftigter im Landesdienst ist und mit in den TV-L übergeleitet wurde oder aber Beamter ist. Im ersten Fall wird zusätzlich zu dem Betrag nach Stufe 1 der hälftige Unterschiedsbetrag zwischen Stufe 1 und 2 zugrundegelegt. Im zweiten Fall ist für Ihr Vergleichsentgelt nur noch der Ortszuschlag der Stufe 1 maßgeblich, da Ihr Ehegatte ab 01.11.2006 den vollen Familienzuschlag von seinem Dienstherrn beanspruchen kann. Na, das ist doch alles super einfach geworden...

Weiter müssen Sie nun die „allgemeine Zulage“ hinzuaddieren und zwar ebenfalls wieder je nach Ihrer Vergütungsgruppe (s. nachfolgende Tabelle oder aber „alte“ Vergütungsmitteilung):

I bis Ib	42,98
Ila bis Vb	114,60
Vb (wenn nur über Bewährungs-/Zeit-aufstieg erreicht) bis VIII	107,44
VIII (wenn nur über Bewährungs-/Zeit-aufstieg erreicht) bis X	90,97

Die vorgenannten Daten müssten Sie in der Regel Ihrer „alten“ Vergütungsmitteilung des LBV entnehmen können. Wenn Sie diese drei Werte (Grundvergütung, Ortszuschlag Stufe 1 oder 2, allgemeine Zulage) addieren, haben Sie das für Sie maßgebliche Vergleichsentgelt berechnet.

**Und jetzt kommt der Abgleich:**

Das Entgelt der vom LBV in Ihrer Vergütungsmitteilung im November festgestellten Entgeltgruppe und Stufe muss zusammen mit dem in der „neuen“ Vergütungsmitteilung genannten „Erhöhungsbetrag zur individuellen Zwischen- oder Endstufe“ genau das von Ihnen errechnete Vergleichsentgelt ergeben (es sei denn Sie gehören zu den wenigen – in der Regel jungen – Glückspilzen, bei denen schon die Neuuzuordnung zu den Entgeltgruppen (mindestens der Stufe 2) zu einer Gehaltserhöhung beigetragen hat).

Bei den ehemaligen MTArb-Arbeiterinnen und -Arbeitern ist die Vergleichsberechnung tatsächlich einfacher: Hier wird der letzte Monats Tabellenlohn (s. „alte“ Lohnmitteilung) als Vergleichsentgelt zugrunde gelegt. Dieser muss ebenfalls dem Gesamtbetrag, der sich aus dem Entgelt nach der jetzigen „Entgeltgruppe/Stufe“ plus dem „Erhöhungsbetrag zur individuellen Zwischen- oder Endstufe“ zusammensetzt, entsprechen. Auch hier fließen die „Kinderanteile“ nicht in das Vergleichsentgelt ein, sondern werden extra ausgewiesen.

Haben Sie Probleme, Ihre November-Abrechnung nachzuvollziehen (durch die gleichzeitige Zahlung der Weihnachtzuwendung wird es ja nun auch nicht gerade übersichtlicher...), so wenden Sie sich bitte an Ihre/n Personalsachbearbeiter/in. Wir kämpfen uns mit Ihnen wacker durch den Zahlenwald...

**b) Arbeitszeit**

Ab 01.11.2006 gilt einheitlich für alle Vollzeit-Tarifbeschäftigten (außer den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Schichtdienst) eine Arbeitszeit von 39 Stunden und 50 Minuten (39,83). Schwerbehinderte Tarifbeschäftigte ab einem Grad der Behinderung von 80 % haben eine Arbeitszeit von 39 Stunden. Bei den Beamtinnen und Beamten bleibt es hingegen bei den bisherigen Regelungen, d.h. in der Regel 41 Stunden wöchentlich. Das bisher für die Dienstzeitregelung (außerhalb von Gleitzeit) der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter maßgebliche Rundschreiben der Verwaltung Nr. 46/94 vom 24.06.1994 ist somit überholt.

Im Hinblick auf den Anfang und das Ende der künftig geltenden Arbeitszeit erfolgt derzeit noch eine Abstimmung mit der Schwerbehindertenvertretung und dem Personalrat. Bis zu einer endgültigen Entscheidung gelten für nichtwissenschaftliche Vollzeit-Tarifbeschäftigte inkl. Schwerbehinderte bis zu einem Grad der Behinderung von 79 % vorläufig folgende Arbeitszeiten (außerhalb des Geltungsbereichs der Gleitenden Arbeitszeit): Wahlweise (jeweils für die Dauer eines Jahres) beginnt der Dienst entweder um

- 07.30 Uhr und endet montags bis donnerstags um 16.15 Uhr, freitags um 14.50 Uhr oder um
- 08.00 Uhr und endet montags bis donnerstags um 16.45 Uhr, freitags um 15.20 Uhr.

Für nichtwissenschaftliche Schwerbehinderte ab einem Grad der Behinderung von 80% gilt vorläufig folgendes Arbeitszeitmodell (außerhalb des Geltungsbereichs der Gleitenden Arbeitszeit): Wahlweise (jeweils für die Dauer eines Jahres) beginnt der Dienst entweder um

- 07.30 Uhr und endet montags bis donnerstags um 16.05 Uhr, freitags um 14.40 Uhr oder um
- 08.00 Uhr und endet montags bis donnerstags um 16.35 Uhr, freitags um 15.10 Uhr.

Abweichend davon sind natürlich wegen der Rücksichtnahme auf die besondere gesundheitliche Situation der Schwerbehinderten (Termine für Therapien, Arztbesuche) individuelle Festlegungen möglich. In diesem Fall stellen Sie daher bitte über Ihre/n Vorgesetzte/n einen entsprechenden Antrag an die Personalverwaltung.

Alle Zeiten beinhalten jeweils tägliche Pausenzeiten von 30 Minuten. Aufgrund häufiger Anfragen in der letzten Zeit muss ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass auf die Mindestpause von 30 Minuten ab einer ununterbrochenen Arbeitszeit von 6 Stunden (bzw. 45 Minuten ab einer ununterbrochenen Arbeitszeit von 9 Stunden) nicht verzichtet werden darf. Selbst wenn Sie entgegen den nicht verhandelbaren Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes „durcharbeiten“, verlagert sich das Ende Ihrer Arbeitszeit hierdurch nicht etwa nach vorn. „Gespart“ wird also nicht, im Gegenteil Sie „bezahlen“ über kurz oder lang mit Ihrer Gesundheit.

### c) Urlaubsübertragung

Für die Dauer und die Bewilligung des Erholungsurlaubes für das Urlaubsjahr 2006 sowie für dessen Übertragung auf das Urlaubsjahr 2007 gelten die im Oktober 2006 jeweils maßgebenden Vorschriften bis zum 31.12.2006 fort. Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie NRW hat hierzu im Erlass vom 15.09.2006 folgendes klargestellt: Für das Land Nordrhein-Westfalen kann der Urlaub von 2006 noch bis zum 30.09.2007 in Anspruch genommen werden. Ein förmlicher Übertragungsakt durch die Personalverwaltung ist hierfür (noch) nicht erforderlich.

Ab dem nächsten Jahr ist § 26 TV-L mit den Sonderregelungen für den Hochschulbereich anzuwenden: Es gilt zunächst das Bundesurlaubsgesetz, wonach der Urlaub grundsätzlich im laufenden Kalenderjahr gewährt und genommen werden muss. Eine Übertragung in das nächste Kalenderjahr ist nur statthaft, wenn dringende betriebliche oder in der Person des Arbeitnehmers liegende Gründe dies rechtfertigen. Anders als bisher kommt es somit auf rechtfertigende Gründe für eine Übertragung an und es ist ab dem Urlaubsjahr 2007 ein entsprechend begründeter Antrag über den/die Vorgesetzte/n bei der Personalverwaltung erforderlich. Ansonsten ist der Urlaub ab dem nächsten Urlaubsjahr vollständig bis zum 31.12. des jeweiligen Jahres zu nehmen.

### d) Anzeige von Nebentätigkeiten

Entgeltliche wie auch unentgeltliche (s. die Sondervorschriften für den Hochschulbereich nach § 40 TV-L) Nebentätigkeiten müssen ab sofort nicht mehr genehmigt, sondern nur noch „rechtzeitig vorher“ angezeigt werden. Die Personalverwaltung wird hierzu in Kürze ein entsprechendes Formblatt im Internet bereit stellen.

Es ist daher nicht mehr erforderlich, dass Sie mit der Aufnahme Ihrer Nebentätigkeit bis zu einem o.k. durch uns warten müssen, allerdings ist es dem Arbeitgeber nach wie vor gestattet, die Nebentätigkeit zu untersagen oder mit Auflagen zu versehen, wenn „diese geeignet ist, die Erfüllung der arbeitsvertraglichen Pflichten oder berechnete Interessen des Arbeitgebers zu beeinträchtigen“. Gehen also z.B. Ihre Fehlzeiten nach Aufnahme der Nebentätigkeit sprunghaft nach oben oder schlafen Sie plötzlich am Arbeitsplatz ein, so wären wir nach wie vor befugt, Ihrer Nebentätigkeit ein Ende zu bereiten. Auch kann für Nebentätigkeiten im öffentlichen Dienst wie zuvor eine Ablieferungspflicht zur Auflage gemacht werden.

### e) Meldung im Krankheitsfall

In § 37a BAT bzw. § 42a MTArb gab es früher ausdrückliche Vorschriften zu Anzeige- und Nachweispflichten im Krankheitsfall (unverzügliche Mitteilung an den Arbeitgeber und Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung nach dem 3. Kalendertag der Erkrankung). Diese sucht

man im neuen Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) vergebens. Pfliffige Beschäftigte haben sich daher schon in der Personalverwaltung gemeldet und die Meinung vertreten, dass sie sich also von nun an nicht mehr krank melden und ärztliche Atteste vorlegen müssen. Das ist natürlich ein Irrtum. Denn immer dann, wenn der Tarifvertrag nichts Ausdrückliches regelt, greifen entsprechende gesetzliche Vorschriften und zwar hier § 5 Entgeltfortzahlungsgesetz. Dessen Wortlaut ist identisch mit dem alten tarifrechtlichen Wortlaut, welches wohl genau der Grund war, diesen nicht einfach wieder nur im neuen Tarifvertrag „abzuschreiben“.

### f) Entgeltumwandlung

„Entgeltumwandlung“ bedeutet, dass ein Teil der Bruttobezüge des Arbeitnehmers als Beitrag in die betriebliche Altersversorgung eingezahlt wird. Dieses umgewandelte Entgelt ist bis zu 4 % der Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung steuerfrei (im Jahr 2006 sind dies 2.520 EUR). Außerdem müssen bis Ende 2008 für diesen Betrag keine Sozialabgaben gezahlt werden. Anspruch auf Entgeltumwandlung haben nach dem neuen Tarifvertrag alle Beschäftigten, die unter den TV-L fallen (d.h. alle Angestellten und Arbeiter/innen, aber nicht Beamte, nicht Hilfskräfte). Einen solchen Anspruch haben auch die Auszubildenden, für die der TVA-L BbIG gilt (d.h. alle Auszubildenden der Universität zu Köln). Es können künftige Ansprüche auf monatliche Entgeltbestandteile und auf die Jahressonderzahlung (= Weihnachtsgeld) umgewandelt werden.

Zum Durchführungsweg macht der Tarifvertrag Vorgaben. Danach können die Beschäftigten die Entgeltumwandlung überwiegend nur bei der VBL durchführen. Die VBL hat sich bereit erklärt, die Beschäftigten zu informieren und Angebote zur zusätzlichen Altersversorgung zu unterbreiten. Allerdings gibt es bei der Entgeltumwandlung nicht nur Vorteile: So muss den Beschäftigten vor Abschluss einer Entgeltumwandlungsvereinbarung insbesondere bewusst sein, dass als Folge der Entgeltumwandlung eine entsprechende Minderung der Bruttobezüge eintritt, welches zu einer Minderung des Entgelts in der Sozialversicherung (insbesondere in der Rentenversicherung) führt und eine entsprechende Minderung von Leistungsansprüchen (auch beim Krankengeldzuschuss, Zuschuss zum Mutterschaftsgeld) zur Folge haben kann. Die VBL erarbeitet gerade ein Informationsblatt, in dem auf diese und andere Rahmenbedingungen und Auswirkungen der Entgeltumwandlung hingewiesen wird. Dieses Informationsblatt wird zeitnah auf der Homepage der VBL ([www.vbl.de](http://www.vbl.de)) veröffentlicht.

Bitte beachten Sie, dass es uns als Personalverwaltung nicht möglich ist, Sie in diesem Zusammenhang professionell zu beraten und Ihnen zu sagen, ob eine Entgeltumwandlung für Sie günstig ist oder nicht. Wenden Sie sich bei Fragen bitte vielmehr an das Service-Center der VBL (Versicherten-Service: **Telefon 0180 5677710** (12 Cent/Minute) oder [kundenservice@vbl.de](mailto:kundenservice@vbl.de)).

Auch wenn die Personalverwaltung vielleicht in Fragen der Entgeltumwandlung nicht die erforderliche Kompetenz besitzt, um Sie umfassend und rechtssicher zu beraten, so kann ich ohne rot zu werden behaupten, dass Sie in den übrigen Fragen zum Tarif-, Arbeits- und Dienstrecht auf fachkundige Unterstützung vertrauen dürfen. Wir helfen Ihnen durch den Paragraphen-Dschungel, der trotz der schönen Worte von der „Entbürokratisierung“ wohl nie enden mag. Und vielleicht noch ein Wort zum Schluss: Ehrlich, wir in der Personalverwaltung sind nicht immer nur die Bösen, die sich angeblich an Abmahnungen und Kündigungen erfreuen (das macht echt niemandem Spaß, glauben Sie mir...) und so beweglich wie eine Bahnschwelle sind. Wir haben vielmehr schon manche Kuh vom Eis geholt. Trotz (oder wegen?) der ganzen Vorschriften und immer mit Ihrer Hilfe und Kooperation. Es lebe die Freiheit!

# Hochschulfreiheitsgesetz

Von Ulf Gärtner

**Nun** ist es beschlossene Sache; ab dem 1. Januar 2007 wird in Nordrhein-Westfalen ein neues Hochschulgesetz gelten. Mit dem ‚Hochschulfreiheitsgesetz‘ sollen die Universitäten ‚in die Freiheit entlassen‘ und ihnen soll mehr Autonomie zugestanden werden.

Das neue Gesetz hat bereits seit Beginn des Jahres für einige Unruhe gesorgt und lässt noch immer Fragen offen. Je nachdem in welchem Bereich der Universität Sie tätig sind, haben Sie sich vielleicht schon intensiver mit dem neuen Gesetz beschäftigt und wissen, was sich für Sie persönlich und Ihre täglichen Aufgaben ändern wird. Sicherlich gibt es aber auch Regelungen, die Sie nicht unmittelbar betreffen. Im folgenden finden Sie daher eine (nicht abschließende) Zusammenstellung

- Mit dem neuen Hochschulgesetz verlieren die Universitäten und Fachhochschulen des Landes ihren Status als staatliche Einrichtungen und werden als Körperschaften des öffentlichen Rechts selbständig. Das Land hat zugesagt, sich aus der Detailsteuerung der Hochschulen (Steuerung per Erlass) zurückzuziehen, stattdessen werden verbindliche Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit jeder einzelnen Hochschule geschlossen. Das interne und externe Berichtswesen der Hochschulen muss ausgebaut werden.
- Die Hochschulen werden auch Arbeitgeber bzw. Dienstherren für ihre Angestellten und Beamten. Oberster Dienstherr der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist künftig der Rektor, Dienstherr der Rektoratsmitglieder wird der Vorsitzende eines neu zu wählenden Hochschulrates. Alle Beschäftigten sollen jedoch ihre bisherigen Rechte und Pflichten in vollem Umfang behalten; auch Tarifverträge bleiben gültig.
- Der neue Hochschulrat wird mindestens zur Hälfte aus externen Persönlichkeiten bestehen. Zunächst muss innerhalb von einem Jahr die Grundordnung der Universität an das neue Gesetz angepasst werden. Zur Auswahl der Mitglieder des Hochschulrates wird dann ein Auswahlgremium gebildet, welches eine Liste beschließt. Die gesamte Liste muss dann durch den Senat bestätigt werden und bedarf schließlich noch der Zustimmung durch das Ministerium (Doppellegitimation). Zu den Aufgaben des Hochschulrates gehören insbesondere die Wahl der Mitglieder des Rektorates, die Zustimmung zum Hochschulentwicklungsplan, zum Wirtschaftsplan und zum Entwurf der Zielvereinbarung mit dem Ministerium.
- Die Rolle der zentralen Leitungsstrukturen soll zukünftig gestärkt, die der akademischen Gremien eher zurückgefahren werden.
- Einige der bisher zentral durch das Land festgelegten Regelungen und Gesetze (bspw. wie Landeshaushaltsordnung und Beschaffungsrichtlinien) verlieren künftig ihre generelle Geltungskraft für den Hochschulbereich. Hier könnte die Hochschule sich künftig sukzessive eine eigene und den Zwecken vor Ort zielgenauer entsprechende Regelungssystematik erschaffen.
- Insbesondere im Bereich der Versicherungen und Abgaben kommen auf die Hochschule durch die Statusänderung neue Pflichten zu. Das Land NRW hat hierfür bisher nur teilweise eine finanzielle Kompensation zugesagt.
- Die Landesmittel werden künftig in Form von Zuschüssen für den laufenden Betrieb und für Investitionen zur Verfügung gestellt und fallen, gemeinsam mit den Zinsen hieraus sowie dem Vermögen der unselbständigen Stiftungen, in das Gesamtvermögen der Universität.
- Nach Einführung einer kaufmännischen Buchführung ist die Hochschule grundsätzlich dazu berechtigt Kredite für anstehende Investitionen aufzunehmen.
- Im Rahmen ihrer Aufgaben aus Forschung und Lehre kann die Universität künftig unternehmerisch tätig werden.
- Im Falle einer etwaigen drohenden Zahlungsunfähigkeit wurde im Gesetzesentwurf noch mit der Insolvenz von Hochschulen gedroht. In der endgültigen Fassung wurde im Sinne der Hochschulen nachgebessert. Im Notfall sollen nun staatliche Beauftragte sowie aus dem kommunalen Bereich bekannte Haushalts-sicherungskonzepte eingreifen.
- Mit Hilfe von Akkreditierungen und regelmäßigen Evaluationen soll die Leistungsfähigkeit der Hochschule in der Lehre sichergestellt werden.

Es wird sich also durch das neue Gesetz vermutlich eine ganze Menge verändern an der Universität. Risiken und Mehrbelastungen stehen größere gestalterische Möglichkeiten vor Ort gegenüber.

**Wie sehen Sie das neue Hochschulfreiheitsgesetz? Gehen Sie mit einem flauen Gefühl ins neue Jahr, tendieren Sie eher zu der Ansicht, dass sich an Hochschulen auch in 100 Jahren nichts verändern wird oder begreifen Sie die neuen Regelungen für Sie persönlich und die Universität als Chance? Wir haben im Vorfeld bereits einige Standpunkte hierzu gesammelt und auf unserer homepage unter <http://verwaltung.uni-koeln.de/mit-uns> eingestellt. Auch Ihre Meinung (per Leserbrief oder mail an [MitUns@verw.uni-koeln.de](mailto:MitUns@verw.uni-koeln.de)) werden wir dort gerne veröffentlichen!**

# Von Kältemaschinen

Die Fragen stellten Ulf Gärtner und Meike Hauser

**Wenn** der Winter vor der Tür steht, bekommt so mancher Hausbesitzer angesichts steigender Energiekosten kalte Füße. In den Medien ist dieses Thema durch die Diskussion um die Preispolitik der großen Energiekonzerne schon seit Monaten präsent. Und mittlerweile beschäftigen sich auch hartnäckige Zweifler mit den nicht mehr zu verleugnenden Anzeichen des Klimawandels. Für die Universität ist das Thema Energie sozusagen ein Dauerbrenner. Schließlich sind es nicht nur die Heizungen in den über 200 Gebäuden, die während der kalten Jahreszeit viel Energie verbrauchen. Das ganze Jahr über in Betrieb sind Vakuumpumpen, Kältemaschinen und auch wissenschaftliche Großgeräte in den naturwissenschaftlichen Laboren. Nicht verwunderlich also, dass große Anstrengungen unternommen werden, den Energieverbrauch so niedrig wie möglich zu halten. Was hierzu alles getan wird und wie Sie selbst dazu beitragen können, darüber sprach MitUns mit **Lutz Potthast**, Leiter der Abteilung 54 – Gebäudeservice und Administration, **Walter Schumacher**, Leiter der Abteilung 52 – Versorgungstechnik, Metallbau, Zentrale Leitwarte und **Siegfried Barth**, Mitarbeiter der Abteilung 54 und zuständig u.a. für Energiecontrolling und Versorgung.

## **MitUns: Preissteigerungen bei den Energiekosten sind in aller Munde. Wie wirkt sich das für die Universität aus?**

**Potthast:** Für die Universität ist das schon lange ein Thema. Die ersten Energiesparmaßnahmen wurden daher schon 1995 durchgeführt. Hervorzuheben sind hier aber auch Einsparungen beim Wasserverbrauch. Hier konnte der Verbrauch langfristig gegenüber dem Jahr 1990 um Zweidrittel gesenkt werden. Diese hohen Einsparungen waren insbesondere möglich durch zwei Schwerpunkte. Zum einen wurden in den Laboren der Chemischen Institute Wasserstrahlpumpen, bei denen zur Erzeugung eines Vakuums rund um die Uhr das Wasser laufen musste, gegen Vakuumpumpen ausgetauscht. Auf diese Weise konnten pro Jahr 150.000 Kubikmeter Wasser eingespart werden.

**Schumacher:** Außerdem wurden die mit Stadtwasser gekühlten Kältemaschinen, bei denen das zum Kühlen benötigte Wasser ungenutzt in die Kanalisation floss, durch Umluftkühlmaschinen ersetzt. Als innovative Energieeinsparmaßnahme wird bei dem Neubau des Studentenservice-Centers eine Betonkernaktivierung zur Verbesserung der Behaglichkeitsfaktoren im Raum installiert. Hierzu werden in die Betondecke Rohrleitungen eingebaut, die mit Wasser durchströmt werden. Die Kühlung erfolgt durch Grundwasser, das aus einem neu gebohrten Brunnen gefördert und nach Nutzung zur Raumkühlung wieder in das Grundwasser geleitet wird. Durch diese Maßnahme kann die Installation einer Kältemaschine entfallen.

**Barth:** Der Wasserverbrauch steht natürlich auch in Zusammenhang mit den Studierendenzahlen und schwankt daher entsprechend. Weitere Einsparungen über die angesprochene Drittelung des Verbrauchs seit 1990 sind aber kaum möglich. Zwar wurden zuletzt in den Herren-

toiletten sogenannte Trockenurinale eingebaut; da diese aber nicht so gut angenommen werden und auch anders gewartet werden müssen, sollen sie künftig nur in Laufzonen installiert werden, beispielsweise in der Nähe großer Hörsäle.

**Potthast:** Um den Stromverbrauch zu senken, wurden seit 1995 zahlreiche Maßnahmen durchgeführt, u.a. wurden verstärkt Energiesparlampen verwendet. Damit verbunden ist ein höherer Installationsaufwand. Der Stromverbrauch konnte durch diese Maßnahmen jedoch bis 2002 konstant bei etwa 31.000.000 Kilowattstunden pro Jahr gehalten werden (zum Vergleich: ein Vierpersonenhaushalt verbraucht im gleichen Zeitraum etwa 4.000 bis 5.000 Kilowattstunden). Seitdem steigt der Verbrauch durch verbesserte infrastrukturelle Bedingungen allerdings wieder. Verantwortlich dafür sind z.B. die bessere EDV-Ausstattung der Arbeitsplätze und Großgeräte in den Naturwissenschaften. Den Verbrauch in die Höhe treiben aber auch neue Gebäude in der Bauphase.

**Barth:** Neben dem höheren Verbrauch machen sich auch die steigenden Stromkosten bemerkbar. Für 2007 muss die Universität mit zusätzlichen Kosten von 1,1 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr allein für Strom rechnen. Insgesamt wird die Universität dann 7,5 Mio. Euro für Strom und Wärme aufbringen müssen.

## **MitUns: Viele Kollegen, besonders im Hauptgebäude, stellen am eigenen Leib fest, dass es mit der Wärmedämmung nicht zum besten bestellt ist. Was kann die Uni tun, welche konkreten Schritte sind geplant?**

**Potthast:** Die Wärmedämmung des Hauptgebäudes stellt die Universität vor besondere Schwierigkeiten, weil die Fassade unter Denkmalschutz steht. Die Sanierung der Fassade steht jedoch im nächsten Jahr an.

### **WÄRME**

- **Fenster sind oft geöffnet, weil es im Büro zu warm ist. Türen werden oft aus Bequemlichkeit aufgelassen. Bis zu einem Drittel der Heizkosten können gespart werden, wenn die Kaltluftmenge vermindert wird, die ins Gebäude eindringt.**
- **Heizkörper sollten nicht durch Möbel etc. verdeckt sein. Das vermindert die Wirkung des Heizkörpers und dehnt die Aufwärmphase aus. Prüfen Sie außerdem, ob nicht Papier oder dergleichen hinter die Heizkörper gerutscht ist. Das hätte die gleichen Folgen.**
- **Wenn Sie mehrere Tage nicht im Büro sind, lohnt es sich das Ventil zurückzudrehen. Dabei kommt es auf das richtige Maß an. Wenn Sie zu weit zurückgedreht haben, dauert es unter Umständen zu lange bis sich am ersten Arbeitstag wieder eine behagliche Raumtemperatur einstellt.**

# und Trockenurinalen

Dann sollen die Fenster ausgetauscht und eine Wärmedämmung hinter der Fassade angebracht werden. Zu diesem Zweck werden zunächst an der Vorderfront die Fassadenplatten entfernt, was natürlich aufwändig ist und für die Kolleginnen und Kollegen unter Umständen auch mit Unannehmlichkeiten verbunden sein kann.

**Barth:** Wärmedämmung ist auch bei den Gebäuden der Physikalischen und Chemischen Institute ein wichtiges Thema. Die Gebäude sind hier etwa 40 Jahre alt, d.h. sie stammen aus einer Zeit, als Wärmedämmung noch gar nicht im Gespräch war. Die Folge ist, dass diese Gebäude rund ein Drittel der gesamten Heizenergie der Universität verbrauchen.

## **MitUns: PublicPrivatePartnership, hier in Form des Energiecontractings, scheint in diesem Zusammenhang ein Schlagwort zu sein. Gibt es hierzu Überlegungen an der Uni?**

**Potthast:** Die Erneuerung der Haustechnik im Philosophikum wurde 1998 über ein alternatives Finanzierungsmodell realisiert. Diese Maßnahme, Performance Contracting genannt, lief über insgesamt sieben Jahre und wurde von einer privaten Firma finanziert. Die Universität hat dabei sieben Jahre die Differenz zwischen den bis 1998 registrierten Wärmeverbräuchen und den tatsächlich geringeren Verbräuchen an die beauftragte Firma gezahlt. Die Investition von damals 1,7 Mio. DM hat sich für die Universität jedoch schon vor Ablauf dieser Frist amortisiert.

**Schumacher:** Eine solche Maßnahme ist jedoch aus vertraglichen Gründen nur bei Gebäuden mit genau bestimmtem Energieverbrauch (z.B. Bürogebäuden, Hörsaalgebäuden etc.) möglich. Bedenken muss man außerdem, dass vor der Umsetzung eine kosten- und zeitintensive Ausschreibung erforderlich ist, für die wiederum der Ist-Zustand ermittelt werden und eine Feinanalyse erfolgen muss.

## **MitUns: Was können die Mitarbeiter an ihrem Arbeitsplatz tun, um Energie zu sparen?**

**Schumacher:** Im Prinzip das, was sie zuhause auch tun sollten: Wenn man einen Raum für längere Zeit verlässt, sollte man das Licht und auch andere Geräte ausschalten. Beim Lüften sollte man das Fenster nicht für längere Zeit kippen, sondern für kurze Zeit ganz öffnen („Stosslüftung“). Und wenn etwas nicht funktioniert, sollte man in jedem Fall dem Dezernat 5 einen Reparaturauftrag erteilen. Denn die Kolleginnen und Kollegen können nur dann für Abhilfe sorgen, wenn sie auf Mängel aufmerksam gemacht werden, da eine regelmäßige Begehung aller Gebäude durch Mitarbeiter des Dezernates aufgrund der Größe der Universität nicht möglich ist. Gerade im Winter sollten allerdings zwei Dinge berücksichtigt werden: Die DIN-Raumtemperatur liegt bei 20 Grad Celsius; das wird häufig als zu kühl empfunden. Und: Der Wärmeverlust durch defekte Fenster kann durch die Heizung nicht kompensiert werden.

**MitUns: Vielen Dank für das Gespräch!**

## **STROM**

- **Der PC sollte bei längeren Pausen abgeschaltet werden. Die Lebensdauer wird durch das häufigere und regelmäßige Ein- und Ausschalten nicht derart beeinträchtigt, dass dies während der Gebrauchsdauer einen Einfluss hätte. Bildschirmschoner reduzieren den Stromverbrauch nicht, es ist daher sinnvoller, bei jeder längeren Pause auch den Bildschirm auszuschalten.**
- **Nehmen Sie den PC zum Feierabend vom Netz. Aus ist nicht gleich aus. Wenn der PC, Monitor, Drucker und Co. am Geräteschalter ausgeschaltet sind, ziehen sie immer noch 3 bis 6 Watt Strom. Diesen „heimlichen“ Stromverbrauch unterbinden Sie, wenn Sie die ganze Anlage vom Stromnetz abkoppeln. Sie haben zwei Möglichkeiten: Stecker ziehen oder den Aus-Schalter einer schaltbaren Steckdosenleiste, an der alle Geräte hängen, betätigen.**
- **Auch für die Herstellung von Papier wird Energie benötigt. Der sparsame Papierverbrauch vermindert somit auch den Energiekonsum. Für Entwürfe kann auch die Rückseite von bereits bedrucktem Papier verwendet werden.**
- **Wenn der Kopierer nicht benötigt wird, sollte er nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Die Wartezeit vor der Wiederbenutzung beträgt bei neueren Geräten nur ca. 15 Sekunden.**
- **Wenn der Kaffee fertig ist, sollte die Kaffeemaschine ausgeschaltet werden. Der heiße Kaffee gehört in die Thermoskanne, damit das ständige Aufheizen des Kaffees durch die Warmhalteplatte vermieden werden kann. In einem Wasserkocher sollte immer nur die Wassermenge zum Kochen gebracht werden, die auch tatsächlich gebraucht wird. (Quelle: <http://www.energyoffice.org/>)**

## **GREIFEN SIE EIN:**

**Behalten Sie ihre Beobachtungen über tropfende Wasserhähne, offenstehende Fenster und Co. nicht für sich, sondern informieren Sie das Dezernat 5 unter der Faxnummer 5130.**

**Ein entsprechendes Auftragsformular finden Sie unter <http://verwaltung.uni-koeln.de/e50/e74/e231/auftragd5.pdf>**

**Ansprechpartner bei Fragen rund um das Energiesparen ist**

**Herr Barth, Tel. 470-4389, [s.barth@verw.uni-koeln.de](mailto:s.barth@verw.uni-koeln.de)**

# Information kommt vor Bewerbung

Von Franz Rudolf Menne und Peter M. Piolot



Fachpräsentationen der Afrikanistik und der Physik

Foto: Zentrale Studienberatung

„Welche Bachelor kann man bei Ihnen machen?“ „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Bachelor und Master?“ „Kann ich bei Ihnen International Management studieren?“ „... und was kostet eigentlich ein Studium?“ Zahlreich prasselten die Fragen auf die beiden Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung nieder. Ihr Stand im Foyer des Hauptgebäudes war die erste Anlaufstelle vieler Besucher der Schülerinformationstage am 26. und 27. September 2006. Über 200 Gymnasien und Gesamtschulen aus Köln und der umliegenden Region waren durch den Rektor eingeladen. Insgesamt mehr als 2000 Schülerinnen und Schüler machten von der Möglichkeit Gebrauch, sich an diesen beiden Tagen vor Ort zu informieren und sich persönlich einen ersten Eindruck von dem vielfältigen Ausbildungsangebot und der Studiensituation an einer der größten deutschen Hochschulen zu verschaffen.

Durch die Ankündigung auf der Homepage der Universität waren selbst Abiturienten in Bielefeld oder Mainz auf die Veranstaltung aufmerksam geworden und angereist. Dies nimmt nur auf sich, wer seine Studienwahl gründlicher angeht. Und die Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung nehmen in Gesprächen immer stärker eine rationale und arbeitsplatzbewusste Studienentscheidung wahr wie beispielsweise Medizin und Betriebswirtschaftslehre. Nicht zuletzt deshalb blieb auch das Interesse an Vorträgen zu den Auswahlverfahren in Numerus-Clausus Fächern unverändert groß. Aber wenn es um die Suche nach geeigneten Bewerbern geht, müssen Institute ihr Profil stärker herausstellen. Daher waren erstmals auch Fachpräsentationen aus den Naturwissenschaften (Physik, Geophysik und Meteorologie) und dem Bereich der außereuropäischen Sprachen und Kulturen in das Programm

eingebunden. Informationsstände auf den Fluren rund um die Aula vermittelten den Besuchern den Eindruck, dass die Wissenschaft alles andere als ein Elfenbeinturm ist. Für einige überraschend groß war dann der Zuspruch zu ihren Demonstrationen. So bot das Institut für Afrikanistik Minisprachkurse an („Swahili in 60 Minuten“), und die Physiker zeigten, dass dank Supraleitung eine Bahn – einmal in Gang gesetzt – keine Energie mehr verbraucht. Ein größeres Sprachinteresse zur Ergänzung der Fachkompetenz, etwa an Chinesisch oder auch Swahili, ist in letzter Zeit generell bei Studierenden feststellbar.

Aufmerksamkeit fanden auch die Präsentationen von Service-Einrichtungen für Studierende wie Akademisches Auslandsamt, Universitätsbibliothek, Studentenwerk und dem Hochschulteam des Arbeitsamtes. Mitarbeiter dieser Einrichtung standen für Auskünfte zu Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsmarktchancen von Hochschulabsolventen zur Verfügung. Einen kostenlosen Kaffee und Kontakt zur studentischen Selbstverwaltung erhielten die Besucher im AstA-Café. Und auch die Blutspendezentrale, die wegen des aktuell großen Mangels an Blutkonserven gerne an solchen Veranstaltungen teilnimmt, freute sich über mehr als 1000 Gelegenheiten zur persönlichen Ansprache.

Insgesamt leistete die Zentrale Studienberatung als Teil der Universitätsverwaltung erneut einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur besseren Studienvorbereitung, fundierten Studienplanung und Vermittlung des Gesamtspektrums der Universität sowie des studentischen Lebens. Ein Beitrag, der gleichermaßen den zukünftigen Studierenden wie dem positiven Gesamtbild der Universität zugute kommen wird. ■

# Neue Dienstvereinbarung

## regelt den Umgang mit der IT in der Universitätsverwaltung

Von Horst G. Joshua Klindtworth

**Nach** mehrmonatiger Vorarbeit konnte im November die neue „Dienstvereinbarung über den Einsatz der informationstechnischen Einrichtungen in der Verwaltung der Universität zu Köln“ zwischen der Dienststelle und dem Personalrat abgeschlossen werden. Die Vereinbarung stellt die Grundlage für den IT-Einsatz in der Universitätsverwaltung dar. Sie umfasst die Beschreibung der eingesetzten Programme, der IT-Geräte (z.B. Ihrer Arbeitsplatzrechner) und des Verwaltungsnetzes, aber auch die Verpflichtungen der Nutzer zum angemessenen Gebrauch der IT-Geräte und Programme.

Damit wird auch die seit 1999 bestehende GAIT (Geschäftsanweisung für den Einsatz von Geräten der technikgestützten Informationsverarbeitung in der Universitätsverwaltung) durch die Anlage 2 „Vereinbarung über Nutzerrechte und -pflichten“ ersetzt. Dies war notwendig, um einerseits die in der alten GAIT noch bestehenden Unklarheiten zu beseitigen, andererseits um den technischen Veränderungen der letzten Jahre genüge zu tun.

### WAS VERÄNDERT SICH FÜR SIE ?

Vieles war bereits in den vorhergehenden Dienstanweisungen geregelt, es ist durch die neue Dienstanweisung in Teilen jedoch noch etwas konkreter gefasst worden.

Vor allem sind die Handlungsanweisungen für den privaten Umgang mit der IT eindeutiger geregelt als bisher. So ist die private Nutzung der dienstlichen Mailadresse nicht gestattet, wohl aber die Nutzung der pri-

vaten Webmail über den WWW-Zugang außerhalb der Dienstzeit. Die Installation von privaten Programmen – hierzu zählen auch eigene Bildschirmschoner – ist wie bisher ebenfalls nicht zulässig. Aber: Sie können Ihren WWW-Zugang außerhalb der Dienstzeit in beschränktem Maße auch für private, nicht-kommerzielle Zwecke nutzen. Und analog zu einem Bild, das Sie an die Wand Ihres Arbeitszimmers hängen, dürfen Sie selbstverständlich auch auf Ihrem PC ein Hintergrundbild für den „Desktop“ speichern.

Genauer gefasst sind unter anderem auch die Regeln für die Passwortnutzung; hier erhalten Sie konkrete Hilfestellung für die Bildung von sicheren Passwörtern. Neu sind die Hilfestellungen für den Fall eines Sicherheitsvorfalles. Wie verhalte ich mich bei Virenbefall, ausgefallenem Netz oder fehlerhaftem Rechner? Was muss ich tun, wenn ich missbräuchlichen Umgang mit IT-Geräten bemerke? Hierzu gibt die Anlage 3 der Dienstvereinbarung „Richtlinien und Handlungsanweisungen für die IT-Sicherheit“ Hilfestellung.

Die Dienstvereinbarung wird begleitet durch einen Leitfaden, der alle Regelungen für Sie als Nutzer im Überblick zeigt und erläutert. Die wesentlichen Teile der Dienstvereinbarung und der Leitfaden werden in diesen Tagen durch die Vorgesetzten verteilt und erläutert.

In der nächsten Ausgabe der MitUns werden wir ausführlicher zum Thema berichten.



KLINIKUM DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN



# Blut spenden. Leben retten.

**Blutspendezentrale der Uniklinik Köln**  
Kerpener Str. 62, K.-Lindenthal, Tel. 0221-4784805  
[www.uk-koeln.de/blutspende](http://www.uk-koeln.de/blutspende)

# Leidenschaft

Das Interview führte Christina Meier

**MitUns:** Zunächst beglückwünsche ich Sie zu Ihrer ersten Ausstellung. Was ist das für ein Gefühl, die eigenen Bilder ausgestellt zu sehen?

Michaela Witte: (lacht und freut sich) Umwerfend! Ein tolles Gefühl. Ich freue mich riesig. Aber ich muss noch so viele Bilder rahmen. Zu Hause habe ich die Bilder meist nur so stehen. Für die Ausstellung brauche ich aber natürlich Rahmen. Und es macht viel Spaß darüber nachzudenken, wie ich die Bilder aufhänge, ob nach Themen geordnet oder Kontraste zueinander gruppiere.

**MitUns:** Ich möchte gern Ihr Hobby mit ein wenig Hintergrund füllen. Wie kommen Sie zur Malerei? Seit wann malen Sie?

Michaela Witte: Schon lange. Seit ich etwa 10 oder 11 Jahre alt bin, male ich gern. Damals habe ich Postkarten oder Reklame abgemalt, einfach alles. Später wurden eigene Bilder daraus. Ein richtiges Hobby wurde es nach 1994, als ich an einem Malkurs in der Toskana teilgenommen habe. Dort malte ich zum ersten Mal mit anderen Hobbykünstlern zusammen. Das eröffnete mir neue Dimensionen, neue Leute kennen zu lernen. Vorher kannte ich im privaten Umfeld überwiegend Menschen mit technischem oder naturwissenschaftlichem Hintergrund. Menschen, die sich an Zahlen, Maße und Fakten halten. In der Toskana begegnete ich Menschen, die kreativ sind, künstlerisch interessiert, ihre Leidenschaft der Farbe auf die Leinwand bringen. 1998 besuchte ich einen Kurs in Aktzeichnen. Das ist eine unheimlich gute Übung für Proportionen. Jeder Fehler, jede falsche Länge oder Größe lässt das Bild unstimmig erscheinen. Bei dem Lehrer habe ich auch die Landschaftsmalerei lieben gelernt.

**MitUns:** Malen Sie heute noch Akt oder inzwischen am liebsten Landschaften?

Michaela Witte: Das Aktzeichnen war wie gesagt eine gute Übung, aber heute male ich Landschaften, auch Industrielandschaften oder Stadtansichten. Ich gehe gern hinaus und male, was ich sehe. Wie man an meinen Bildern sieht, können das auch mal eine Parkhauseinfahrt oder Menschen im Straßencafé sein. Aber das Schönste ist es, hinaus zu gehen mit Zeichenblock und Stift oder mit Farben und vor Ort die Eindrücke, wie im Urlaub zum Beispiel, festzuhalten.

**MitUns:** Was ist daran so Besonderes?

Michaela Witte: Draußen in der Natur zu sein, den Blick schweifen und den Eindruck auf sich wirken zu lassen. Die Ruhe, die man dabei hat, ist ungestört und man teilt diese Leidenschaft nur mit Menschen, die genauso empfinden. Die Zeit, die man braucht, das Bild zu malen, ist für mich das Wertvollste überhaupt.

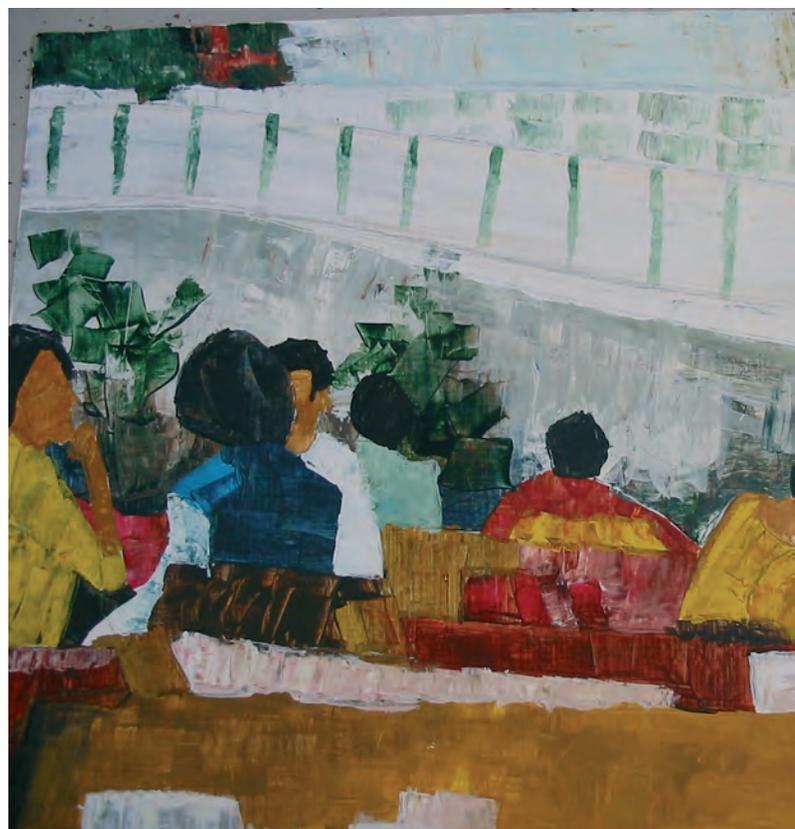
**MitUns:** Das klingt wunderbar. Aber welche Maltechnik bevorzugen Sie eigentlich?

Michaela Witte: Zuerst habe ich viel mit Kohle und Pastellkreide gearbeitet. Aber nach einem Unterricht mit anderen Hobbymalern bei einer Künstlerin in Krefeld bin ich zu Acrylfarben übergegangen. Wir benutzt-



**Michaela Witte**

ist Umweltschutztechnikerin und arbeitet als Abfallbeauftragte und stellvertretende Leiterin des Abfallzwischenlagers in der Stelle 02, Arbeits- und Umweltschutz



„Café“

# der Farbe



„Parkhaus“

ten nur Abtönfarben aus dem Baumarkt in Rot, Blau und Gelb. Daraus wurden alle anderen Farben selber gemischt. Das hat viel Spaß gemacht und überzeugte mich in der Vielfalt der Farbmischungen. Ich kann die Farben mit breiten oder schmalen Pinseln auftragen, Striche ziehen oder tupfen, ich kann die Farbe mit einem Spachtel verteilen und großzügige Flächen erarbeiten. Es gibt unzählige Methoden.

**MitUns: Wie bauen Sie ein Bild auf? Gibt es Vorstudien, eine Zeichnung oder gleich ein fertiges Bild?**

Michaela Witte: Früher habe ich auf die klassische Art gemalt. Zuerst machte ich Skizzen, fertigte Studien und Vorzeichnungen an, die ich dann auf die Leinwand übertragen habe. Bilder aus der Natur entstanden genauso. Draußen machte ich Skizzen, die ich erst im Atelier auf die Leinwand brachte und mit Farbe versah. Heute male ich anders, damit die Angst vor einem weißen Blatt Papier mich nicht mehr hemmt anzufangen.

**MitUns: Angst vor einem weißen Blatt Papier? Wie meinen Sie das?**

Michaela Witte: Viele Hobbymaler haben Angst vor einem leeren Blatt und sind zunächst unsicher, welches der erste Strich auf dem Blatt sein soll. Damit wird so viel festgelegt und das hemmt die Fantasie, die Kreativität. Man löst sich nicht mehr von festen Linien, sondern meint sich daran sklavisch halten zu müssen. Dabei ist das Loslassen so spannend.

**MitUns: Wie haben Sie sich „befreit“?**

Michaela Witte: Zu Hause trage ich schon Farbe auf die Leinwand auf. Ganz vorsichtig und nicht zu kräftig im Ton. Zwei Farben reichen schon. Damit ist das Blatt koloriert und vorbereitet. Wenn ich dann hinaus in die Landschaft gehe, entdecke ich vielleicht schon die ein oder andere Linie in der Natur wieder und kann sie in die Farblinie einarbeiten. Der Rest ergibt sich daraus etwas leichter, weil nichts mehr zwingend gerade sein muss. Das lässt mehr Raum für schöpferisches Malen und spätere Interpretationen eines Bildes. Manchmal bereite ich mir mehrere Leinwände auf diese Art vor, in unterschiedlichen Farben. Dann habe ich alle Möglichkeiten offen.

**MitUns: Sind Ihre Bilder Kunst?**

Michaela Witte: Meine Bilder als Kunst zu bezeichnen wäre sicher vermessen. Für mich ist es ein tolles „künstlerisches“ Hobby, das mir viel Spaß macht. Ich kann kreativ sein, meine Fantasie benutzen, ich lerne andere Menschen dadurch kennen, aber den Anspruch, eines Tages im Museum zu hängen, habe ich nicht.

**MitUns: Vielen Dank für dieses Gespräch! ■**



„Industrie“

# Pinnwand



Foto: Andreas Witthaus

## STAATSBESUCH AN DER UNI

Auf seinen persönlichen Wunsch hin besuchte der Griechische Staatspräsident Dr. Karolos Papoulias am 22. September 2006 die Universität zu Köln, wo er in den sechziger Jahren seine Dissertation anfertigte. Begleitet von seiner Familie und zahlreichen Pressevertretern wurde ihm im Rahmen eines Festaktes im Neuen Senatssaal die Universitätsmedaille überreicht. In seiner Dankesrede gedachte Dr. Kaolos Papoulias auch seinem im Februar verstorbenen Doktorvater Prof. Gerhard Kegel, der ihm während der Militärdiktatur in Griechenland Zuflucht in seinem Ferienhaus angeboten hatte. ■

## SCHNELLER, EINFACHER, WIRTSCHAFTLICHER!

Die Versorgung mit Büro- und EDV-Verbrauchsmaterialien ist völlig neu organisiert worden. Jetzt ist es möglich, über das Internet in einem Online-Shop direkt zu bestellen. Vertragspartner der Universität ist die Firma Ahrend-Lyreco. Mit der Einrichtung des Online-Shops ist die Versorgung über das Materiallager der Abteilung Einkauf eingestellt worden. Im Online-Shop „Ahrend-Online“ ist ein Kernsortiment zu finden, das im wesentlichen dem bisherigen Verbrauchsmaterial-Sortiment des Materialkatalogs der Abteilung Einkauf entspricht. Detaillierte Informationen zum Thema sowie den Link zum Online-Shop finden Sie auf den Intranetseiten der Abteilung Einkauf. Für Rückfragen stehen die Mitarbeiter der Abteilung Einkauf per E-Mail unter [bueromaterial@verw.uni-koeln.de](mailto:bueromaterial@verw.uni-koeln.de) gerne zur Verfügung. ■ Katayon Kranke

## NEUIGKEITEN ZUM UNITAG

Gemäß aktuellen Informationen aus dem Prorektorat für Internationales und Öffentlichkeitsarbeit wird 2007 kein Universitätstag stattfinden. Für 2008 soll ab dem Frühjahr ein neues Konzept erarbeitet werden. Vorlage hierfür könnte das sehr gelungene Fest in Bonn sein. Wenn die Universität zu Köln sich bei der Ausrichtung daran orientieren will, bedarf es eines gewissen Vorlaufs, z.B. um Sponsoren zu akquirieren. Wenn Sie Ideen zur Gestaltung des Universitätstages haben, wenden Sie sich bitte an die MitUns-Redaktion! Tel. 5723 oder mail: [susanne.geuer@uni-koeln.de](mailto:susanne.geuer@uni-koeln.de) ■

## ES WEIHNACHTET AUCH BEI MITUNS

Zum Start in den Advent finden Sie auf unserer Internetseite unter <http://verwaltung.uni-koeln.de/mituns> wieder einen Adventskalender, in diesem Jahr mit Ratespiel: **Hauptgewinn ist eine Gans.**

## WEIHNACHTSVORLESUNGEN

Wie alle Jahre wieder gibt es auch 2006 an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät die traditionellen Weihnachtsvorlesungen:

- in der Chemie  
am 18.12.2006  
um 11 Uhr im  
Kurt-Alder-Hörsaal
- in der Physik  
am 20.12.2006  
um 11 Uhr im  
Hörsaal 1



Foto: Christina Meier



## Impressum

HERAUSGEBER: Der Kanzler der Universität zu Köln,  
Dr. Johannes Neyses  
REDAKTIONSLEITUNG: Dr. Meike Hauser  
REDAKTION: Ulf Gärtner, Susanne Geuer, Christine Haffmans,  
Irmgard Hannecke-Schmidt, Claudia Herrmann, Katayon Kranke,  
Christina Meier, Christian Mundhenk, Brigitte Paffenholz,  
Eckhard Rohde, Andreas Witthaus  
MITARBEITER/INNEN DIESER AUSGABE: Ulf Gärtner,  
Susanne Geuer, Irmgard Hannecke-Schmidt, Dr. Meike Hauser,  
Claudia Herrmann, Andrea Journet, Horst G. Joshua Klindtworth,  
Christina Meier, Franz Rudolf Menne, Christian Mundhenk,  
Peter M. Piolot, Silvia Wanitzke, Andreas Witthaus

ERSCHEINUNGSWEISE: viermal im Jahr  
AUFLAGENHÖHE: 2.700 Stück  
GESTALTUNG: Wolfgang Diemer, Köln  
TITELFOTO: Universitätsarchiv Köln  
DRUCK: rewi, Wissen/Sieg  
ANSCHRIFT: Redaktion der Zeitschrift für die  
nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Universität zu Köln  
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln  
E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de  
Leserbriefe werden abgedruckt. Die Redaktion behält sich vor, diese bei  
Bedarf zu kürzen. Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.  
ISSN 1614-564

### LESERBRIEF

#### A BEAUTIFUL MIND AND A FAULTY ORGANISATION

Prof. John Nash, amerikanisches Mathematikgenie und Nobelpreisträger, dessen ungewöhnliche Lebensgeschichte durch den Kinofilm *A Beautiful Mind* mit Russell Crowe in der Hauptrolle einem Millionenpublikum näher gebracht wurde, und Prof. Selten, Deutschlands einziger Wirtschaftsnobelpreisträger, diskutieren unter Moderation des Leibniz-Preisträgers Prof. Ockenfels an der Universität zu Köln (UzK). Ein Hauch von Hollywood also an der UzK, oder, um sich der allgegenwärtigen Fußball-Analogien zu bemächtigen: eine hochkarätige Championsleague-Veranstaltung. Leider erinnerten aber die Rahmenbedingungen der Veranstaltung eher, um im Bild zu bleiben, an ein Zweitliga-Spiel.

So hat die Organisation offensichtlich das Interesse an dieser Veranstaltung stark unterschätzt. Zugegeben, das haben ich und viele andere Interessierte offensichtlich auch. Dabei wäre es doch durch die Verantwortlichen so leicht zu vermeiden gewesen, gibt es doch hierfür ein altbewährtes Steuerungsinstrument: der Kartenvorverkauf. Und hätte man auch nur um Interessensbekundungen per eMail gebeten. Man hätte frühzeitig gegensteuern können – etwa durch Verlegung an einen größeren Veranstaltungsort. Und wenn man das nicht gewollt hätte, wäre es zumindest einigen Hundert erspart geblieben, enttäuscht vor den Türen der Aula zu stehen. So hat man vielen die Gelegenheit an der Teilnahme an einer erstklassigen Veranstaltung genommen – wegen einer zweitklassigen Organisation. ■ Eric Bollmann, Stabsstelle 01

## WIR GRATULIEREN ...



Foto: Andreas Witthaus

... zum 25-jährigen Dienstjubiläum: v.l. Udo Walz (Vorsitzender des Personalrats für das nichtwissenschaftliche Personal), Gabriele Rutzen (Presse- und Informationsstelle), Christoph Schmitz (Institut für Organische Chemie), Monika Bresemann (Seminar für Wirtschafts- und Sozialpsychologie), Kanzler Dr. Neyses, Inge Schmidt (Forschungsinstitut für Soziologie), Marion Röhrig (Seminar für Deutsche Sprache), Gisela Lapp (Abteilung 54 – Gebäudeservice und Administration)

### NACHRUF

Nach schwerer langer Krankheit ist unsere liebe Kollegin Elfriede Rugies am 16.10.2006 von uns gegangen. Frau Rugies war seit dem 05.04.1983 an der Universität beschäftigt.

Vielen warst Du durch deine Arbeit in der Abteilung 54 bekannt. Wir haben Dich nur als hilfsbereite, nette und immer gut gelaunte Kollegin kennen gelernt. Du hast jeden Raum mit Sonne geflutet, hast jeden Verdruss ins Gegenteil verkehrt, Du hast versucht, auf der Schussfahrt zu wenden, nichts war zu spät, vieles zu früh. Das Leben ist nicht fair. ■

Deine Freunde aus der Abteilung 54



Die Personalräte der Universität zu Köln präsentieren:

**Das Weihnachtsmärchen 2006**

# Schneewittchen



**Theater für Kinder mit Musik  
und Tanz in 3 Bildern**

Regie Martin-Maria Vogel  
Choreographie Tatjana Schwirley  
Gesamtleitung Vera Berchem

Ballettschule und Märchenbühne  
Vera Berchem

am 9. Dezember 2006  
um 16.00 Uhr

in der Aula der Universität zu Köln,  
Hauptgebäude,  
Albertus Magnus Platz

**Karten:**

**Kinder 4,00 €**

**Erwachsene 6,00 €**

Alle Kinder ab 6 Jahren sind herzlich eingeladen, sich von den Abenteuern der schönen Königstochter, die bei den sieben Zwergen Zuflucht findet, verzaubern zu lassen.

Frei nach dem bekannten Märchen der Gebrüder Grimm werden circa 50 Mitwirkende die Geschichte von Schneewittchen, der bösen Königin mit ihrem Hofstaat, den Tieren des Waldes und natürlich den Zwergen mit witzigen Dialogen, Tanz und Musik auf die Bühne der Aula der Universität zu Köln bringen.

Die Personalräte der Universität zu Köln freuen sich auf Ihr Kommen.

Kartenvorverkauf:

Montag bis Donnerstag, jeweils 08:00 bis 16:30  
im Sekretariat der Personalräte,  
Meister-Ekkehart-Straße 9, 3. Etage, 50923 Köln,  
Tel 0221/470-2590.

